Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 140: 205-210, Berlin 2007

Bericht über die Beteiligung des Botanischen Vereins am „Langen Tag der StadtNatur 2007"

Im Sommer 2007 wurde von der Stiftung Naturschutz Berlin der erste Lange Tag der StadtNatur organisiert. Am 30.06. und 01.07. wurden Tausenden von Berlinern auf rund 400 Einzelveranstaltungen die schönsten grünen Orte im gesamten Stadtgebiet nahegebracht. Etwa 150 verschiedene Organisationen (Vereine, Bürgerinitiativen, öffentliche Einrichtungen, Behörden, Planungsbüros usw.) boten Einzelveranstaltungen an. Der Botanische Verein beteiligte sich am Sonntag mit acht Führungen im Stadtgebiet sowie einem Infostand und der Vorführung des rbb-Films „Berliner Pflanzen" im Gebäude des Instituts für Ökologie der TU Berlin in der Rothenburgstraße (Berlin-Steglitz). Außerdem leiteten Mitglieder des Botanischen Vereins unter dem Dach anderer Institutionen weitere Einzelveranstaltungen.

Auf den jeweils zweistündigen Führungen des Botanischen Vereins stand die Pflanzenwelt des Berliner Urstromtals im Mittelpunkt. Den botanisch interessierten Besuchern des Langen Tages der StadtNatur sollte die Vielfalt der Pflanzenwelt im Spreetal, von der Innenstadt bis zum Stadtrand, vorgestellt werden. Dementsprechend führten die Exkursionen zu vollständig überprägten innerstädtischen Standorten am Gleisdreieck, zu gärtnerisch veränderten Flächen im Treptower Park, zu durch Grundwasserabsenkung stark beeinflussten Standorten am Wasserwerk Johannisthal, in die innerstädtischen Waldgebiete Königsheide und Wuhlheide sowie zum Wilhelmshagen-Woltersdorfer Dünenzug am östlichen Stadtrand.

Gleisdreieck – Grüne Immigranten

Bei der von J. HALFMANN und M.-S. ROHNER geleiteten Führung über das Gleisdreieck sollten die Teilnehmer erfahren, wie einheimische Pflanzen und grüne Immigranten dort gemeinsam ein Stück Stadtgeschichte schreiben. Die Exkursion führte zu kurzlebigen und ausdauernden Ruderalfluren, Pioniergebüschen und Vorwäldern auf dem Gelände des Gleisdreiecks. Es wurden einige Pflanzenarten vorgestellt, die auch in der ursprünglichen Auenlandschaft des Berliner Urstromtales beheimatet waren, wie Ulmen-Arten, *Salix* x *rubens* und *Humulus lupulus*. Typische Arten der durch Aufschüttung veränderten wärmebegünstigten Standorte von Bahnanlagen (Gleisschotter, Sand) waren z. B. *Eragrostis minor*, *Chaenorhinum minus*, *Verbascum*- und *Oenothera*-Arten. Hingewiesen wurde auch auf Wildgemüse, wie *Diplotaxis tenuifolia* und *Oenothera*-Arten, oder Nutzpflanzen (*Reseda lutea*, *Saponaria officinalis*, *Medicago* x *varia*). Eine Besonderheit war *Vulpia myuros*, die in Berlin nach der aktuellen Roten Liste vom Aussterben bedroht ist.

Mit *Senecio inaequidens* hat sich in jüngster Zeit eine neue Art auf dem Gelände (und in Berlin) eingefunden. Dies machte deutlich, dass die Einwanderung von Arten nach wie vor stattfindet.

(Jochen Halfmann und Maria-Sofie Rohner)

Treptower Park und Plänterwald – Die Pflanzenwelt im Berliner Urstromtal

Die von S. HAACK und B. SCHÖNEFELD geleitete Exkursion führte von der S-Bahn-Station Treptower Park am Sowjetischen Ehrenmal und dem Karpfenteich (einem Altarm der Spree) vorbei und endete an der Brücke zur Insel der Jugend. Das Gebiet, welches in der Spreeaue liegt, war schon im 18. Jahrhundert ein beliebtes Ausflugsziel. Ab dem Jahr 1876 wurde das Gebiet zunächst nach den Plänen von GUSTAV MEYER zu einem Volkspark umgestaltet. Relativ frühzeitig wurde aus Gründen des Hochwasserschutzes damit begonnen, die nassen Böden mit Bauschutt und Schutt-Sandgemisch abzudecken sowie Komposterde aufzutragen, so dass die Aueböden heute völlig überformt sind. Seit mehr als 100 Jahren wird der Volkspark auch als Veranstaltungsort für Großveranstaltungen genutzt. Die Kernzone des Parks ist heute nicht nur durch die Parkpflege, sondern auch durch Tritt und Nährstoffeinträge (Hundekot, Müll und menschliche Exkremente) geprägt.

Hier sind Parkbäume und -gehölze, wie *Quercus petraea*, *Q. castaneifolia, Q. palustris*, *Acer platanoides*, *A. saccharinum*, *Juglans nigra*, *Tilia tomentosa*, *Catalpa bignonioides*, *Ailanthus altissima*, *Philadelphus coronarius* und *Liquidambar styraciflua,* angepflanzt. Daneben kommt aber auch eine Vielzahl heimischer Baumarten und Sträucher vor, die im Auwald zu erwarten sind: *Alnus glutinosa*, *Fraxinus excelsior*, *Ulmus laevis*, *Acer pseudoplatanus*, *Quercus robur*, *Corylus avellana*, *Sambucus nigra* und *Prunus padus* (selten). Die Krautschicht in der Kernzone des Parks ist eutrophiert. Hier wurden Arten wie *Geum urbanum*, *Humulus lupulus*, *Glechoma hederacea*, *Aegopodium podagraria* und *Chelidonium majus* gefunden, außerdem auch Restbestände von Zierarten – stellvertretend sei *Geranium sanguineum* genannt. In einer nährstoffarmen Ruderalflur südlich des Sowjetischen Ehrenmals konnten u. a. *Helichrysum arenarium*, *Thymus serpyllum*, *Trifolium arvense*, *Tanacetum vulgare* und *Berteroa incana* gezeigt werden. Die Waldgebiete um den Karpfenteich herum weisen in der Regel eine dichte Strauchschicht auf, die Bodenvegetation ist relativ spärlich. Eine Besonderheit ist hier *Allium paradoxum*, das im Frühjahr großflächig in Erscheinung tritt, so dass als Höhepunkt der Exkursion die Zwiebeln des Wunderlauchs gezeigt und das Geheimnis des „Berliner Bärlauchs" enttarnt werden konnte. Insgesamt war das Interesse der Teilnehmer groß, und es wurde der Wunsch nach mehr botanischen Führungen, auch für Laien, geäußert.

(Silke Haack und Beate Schönefeld)

Königsheide – Zwischen Baumschulenweg und Johannisthal

Die Königsheide war ursprünglich Bestandteil der Cöllnischen Heide, die sich von Rixdorf bis nach Köpenick erstreckte. Mit der fortschreitenden Industrialisierung

wurden große Teile des ausgedehnten Waldgebiets für Wohnungs- und Industriebau gerodet. Der verbliebene Rest der Königsheide mit seinen landschaftsraumtypischen Eichenbeständen dient heute als naturnahes Erholungsgebiet sowie als Wasserschutzgebiet. Die von B. MACHATZI und J. MEISSNER geleitete Exkursion begann am Südrand der Königsheide zunächst mit einer Einführung in die Landschaftsgeschichte des durch Grundwasserabsenkung, Forstwirtschaft und Erholungsnutzung beeinflussten Waldgebietes auf Talsandflächen. Anschließend konnten an den breiten, trockenen Säumen des nach Nordosten führenden Waldwegs typische Arten der Trocken- und Magerrasen, aber auch einige Ruderalarten vorgestellt werden, z. B. *Festuca brevipila*, *Artemisia campestris, Ambrosia psilostachya* und *Berteroa incana*. Bei dieser Gelegenheit wurden zudem wichtige Unterscheidungsmerkmale von Süßgräsern erläutert.

Auf dem weiteren Weg wurden die unterschiedlichen Eichen-, Kiefern- sowie Kiefern-Eichen-Bestände vorgestellt (vgl. MACHATZI & MEISSNER 1996). Insbesondere die Drahtschmielen- und die Pfeifengras-Ausbildung von Eichen- und Kiefern-Beständen waren entlang der Exkursionsroute vorhanden. An Arten konnten neben *Molinia caerulea* und *Avenella flexuosa* beispielsweise *Calluna vulgaris*, *Danthonia decumbens*, *Epipactis helleborine*, *Nardus stricta* und als Höhepunkt blühend *Anthericum ramosum* gezeigt werden. Frau PROTZE stellte die Aktivitäten der unteren Naturschutzbehörde zum Fledermausschutz in der Königsheide vor. Zahlreiche Fledermauskästen sind verteilt auf das Waldgebiet an Bäumen in etwa 4-5 m Höhe angebracht worden. In einem Fledermauskasten an der Exkursionsstrecke war eine laute Junggesellengruppe des Großen Abendseglers zu vernehmen. Die Exkursionsteilnehmer konnten von unten mit Hilfe einer Taschenlampe die im Kasten hängenden Fledermäuse beobachten.

Die Flächen der Mitte der 1990er Jahre angelegten und inzwischen wieder zugeschütteten Versickerungsbecken, die für Grundwassersanierungsmaßnahmen benötigt wurden, sind im Gelände noch deutlich zu erkennen. An dieser Stelle wurden die Grundwasserförderung und die Sanierungsmaßnahmen sowie die Auswirkungen auf die Pflanzenwelt der Königsheide erläutert. Die Exkursion endete im westlichen Teil der Königsheide an dem Mitte der 1990er Jahre angelegten, eingezäunten Amphibienlaichgewässer. In welchem Maße die im Gewässer vorhandenen Pflanzenarten, z. B. *Stratiotes aloides*, von Menschen eingebracht wurden oder sich spontan ansiedelten, konnte nicht geklärt werden.

Magerrasen am Wasserwerk Johannisthal

Das Gelände des Wasserwerks Johannisthal ist Teil des ehemaligen Niedermoorgebiets Rudower Wiesen, das bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts Fundort zahlreicher seltener Arten war, welche inzwischen in Berlin ausgestorben oder vom Aussterben bedroht sind. Obwohl der Torfkörper heute wegen Grundwasserabsenkung vollständig zersetzt ist, findet sich auf dem Wasserwerksgelände noch

eine Reihe von seltenen und gefährdeten Arten, die bereits im 19. Jahrhundert für die Rudower Wiesen angegeben wurden.

Die in Kooperation mit dem Landesbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege durchgeführte Exkursion (geleitet von B. MACHATZI und J. MEISSNER) begann mit einer Einführung in den Naturraum und die Landschaftsgeschichte. Mitarbeiter der Berliner Wasserbetriebe erläuterten dann die Geschichte und Funktion des Wasserwerkes Johannisthal. Als erster Exkursionspunkt wurde ein Magerrasen auf dem Dach des nördlichsten Sandfilters aufgesucht. Es handelt sich um eine artenreiche Ausprägung der Heidenelken-Grasnelkenflur mit zahlreichen Arten der Kalk-Magerrasen. Die Teilnehmer der Exkursion erfreute besonders der hochsommerliche Blühaspekt. Es wurden u. a. *Armeria maritima* subsp. *elongata*, *Anthyllis vulneraria*, *Centaurea scabiosa*, *Dianthus deltoides*, *Filipendula vulgaris*, *Knautia arvensis*, *Leucanthemum ircutianum* und *Thymus pulegioides* vorgestellt.

Der Weg führte dann an der Ostseite der Sandfilter entlang nach Süden. Leider waren die Wegsäume bereits gemäht, so dass die Blütenpracht am Wegrand etwas eingeschränkt war. Es konnten aber trotzdem größere Bestände von *Anthyllis vulneraria* gezeigt werden, einer Art, die bereits im 19. Jahrhundert für die Rudower Wiesen angegeben wurde. Der Fundort von *Carex hartmanii* wurde jedoch nicht aufgesucht, da das Dach des betreffenden Sandfilters nicht verkehrssicher ist. An den Außenmauern der Sandfilter wuchs zerstreut *Asplenium ruta-muraria*. Der weitere Weg führte dann nach Südwesten Richtung Teltow-Kanal. Die Teilnehmer waren erstaunt über die Weitläufigkeit des Geländes. Im weiteren Verlauf wurde auf die Notwendigkeit der Pflege zur Erhaltung artenreicher Magerrasen hingewiesen. Während die artenreichen Bestände auf den Sandfiltern regelmäßig gemäht werden, erfolgt derzeit eine Mahd der großen offenen Bereiche nur sporadisch oder gar nicht. Dort ist bereits eine Artenverarmung infolge der Ausbreitung konkurrenzstarker Gräser und einsetzender Verbuschung zu verzeichnen. Nach einem Blick über die ausgedehnten Brachestadien am Südwestende des Wasserwerkgeländes auf die Lärmschutzwand der neuen BAB 113 und auf die Ruine vom Kraftwerk Rudow musste zügig der Rückweg angetreten werden, da die angesetzte Zeit von zwei Stunden wie im Fluge verging.

Wuhlheide – Gefäßpflanzen im Waldgebiet

Eine Vormittags- und eine Nachmittagsexkursion (geleitet von G. KLEMM bzw. M. RISTOW) führten in eines der artenreichsten und wertvollsten Waldgebiete im Südosten Berlins: in die Wuhlheide. Das innerstädtische, d. h. von allen Seiten umbaute Waldgebiet der Wuhlheide bietet trotz vielfältiger und großflächiger Nutzungseingriffe immer noch ausgedehnte, relativ naturnahe Eichenwaldbestände und eine ganze Reihe bemerkenswerter Pflanzenarten. Die Exkursionen führten vom Bahnhof Wuhlheide aus südlich entlang der Bahnstrecke in Richtung Karlshorst. Hier konnten typische Bestände des die Wuhlheide in großen Bereichen prägenden grasreichen Stieleichen-Waldes vorgestellt und einige seiner charakteristischen

Arten gezeigt werden, neben meist dicht den Boden deckenden Gräsern auch Arten wie *Galium boreale, Epipactis helleborine* und *Polygonatum officinale.*

Wesentlich reicher sind die Bestände eines hier nur auf einen kleinen Teilbereich der Wuhlheide beschränkten, dem wärmeliebenden Fingerkraut-Eichenwald zuzuordnenden, lichten Eichenwaldes. Er entstand auf ehemaligen, sehr wahrscheinlich von Pfeifengras-Wiesen beherrschten Grünlandflächen, die teils aufgeforstet wurden oder sich selbst bewaldeten. Später wurden sie durch mehrere Bahntrassen zerschnitten und als zeitweiliges militärisches Übungsgelände genutzt. Es konnte aber dargelegt werden, dass ein gewisses Maß an Störungen für das lebensnotwendige Lichthalten dieses Waldtyps sogar von Vorteil ist; ein geeignetes Beispiel, auf die Komplexität von Schutzmaßnahmen hinzuweisen sowie auf die Notwendigkeit einer gezielten Pflege, die auch dann erfolgen müsste, wenn diese Flächen – wie schon seit Jahren gefordert, nur leider bisher ohne Erfolg – als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden sollten.

Potentilla alba, Iris sibirica, Filipendula vulgaris, Sanguisorba officinalis, Cnidium dubium und *Scorzonera humilis* waren leider schon verblüht oder konnten nur blütenlos angetroffen und vorgestellt werden. *Inula salicina* zeigte hingegen einige Knospen, und *Betonica officinalis* sowie *Anthericum ramosum* standen prachtvoll in Blüte.

An dem weitgehend offenen Randstreifen zu den Bahngleisen hin wuchs neben *Carex ligerica* und *C. arenaria* auch *Silene tatarica*, ebenfalls reich blühend. Mit ihr konnte ein "einheimischer" Neophyt, der längst seine frühere Westgrenze an der Oder überschritten hat, präsentiert und kurz das Neophytenproblem diskutiert werden, bevor der Rückweg angetreten wurde.

(Gunther Klemm)

Naturschutzgebiet Wilhelmshagen-Woltersdorfer Dünenzug – Sandtrockenrasen und Kiefernforsten

Ebenfalls eine Vormittags- und eine Nachmittagsexkursion (geleitet von G. KLEMM bzw. M. RISTOW) führten in ein weiteres der artenreichsten und wertvollsten Waldgebiete im Südosten Berlins: in das Naturschutzgebiet Wilhelmshagen-Woltersdorfer Dünenzug. Auch in diesem Gebiet, dem sich über 179 ha erstreckenden NSG entlang des Binnendünenzuges zwischen Rahnsdorf/Wilhelmshagen und der Stadtgrenze bei Woltersdorf, reichte die vorgegebene Zeit von 2 Stunden nur für die Besichtigung eines Teilgebietes. Dafür bot sich die südlich der Bahnlinie gelegene kleinere, aber landschaftlich am meisten beeindruckende Teilfläche mit den Püttbergen an. Dieser Abschnitt des Dünenzuges gilt als eine der höchsten Flugsanderhebungen in Brandenburg. Leider erlitt auch er starke Beeinträchtigungen durch eine Bebauung großer Bereiche bis dicht an die höchsten Erhebungen heran. Dennoch beherbergt er noch eine artenreiche Flora mit wärmeliebenden Elementen und Arten der mehr oder weniger offenen Sandtrockenrasen. Bereits am Hang zur eingetieften Bahntrasse, die den westlichen Teil mit den Pütt-

bergen vom weitaus größeren östlichen Teilgebiet trennt, konnten u. a. *Veronica spicata* und *Potentilla incana* gezeigt werden. Beim weiteren Aufstieg durch den mit Offenflächen durchsetzten lichten Kiefern(misch)forst wurde auf die Problematik der Pflege solcher Pflanzenbestände hingewiesen. In den ehemaligen, etwas reicheren Sandtrockenrasen-Beständen der Lichtungen hat sich eine bereits vor Jahren beobachtete, damals als "Verheidung" gedeutete Veränderung fortgesetzt, die allerdings durch verstärkte Bebuschung und Bodenstörungen (v. a. durch Wildschweine) vermutlich auch das Heidestadium, wie es an anderen Stellen der Püttberge noch ausgeprägt ist, nicht erreichen, sondern gleich in einen Vorwald übergehen wird. Charakteristische Arten, wie *Peucedanum oreoselinum, Ajuga genevensis* oder *Vincetoxicum hirundinaria*, sind noch erhalten.

Auf dem Hauptkamm angelangt, galt es nicht nur den beeindruckenden Blick über die teils noch offenen Sandhänge auf das Zentrum von Wilhelmshagen mit seiner das Bild beherrschenden Kirche zu genießen, sondern auch die verschiedenen Ausprägungen und Stadien der Sandtrockenrasen, des kontinentalen Blauschillergrasrasens, des mehr subatlantisch verbreiteten Silbergrasrasens sowie der Schafschwingelrasen – auf den bereits festgelegten Freiflächen innerhalb der Kiefernbestände – vorzustellen. Auch hier stand die Erhaltung des spezifischen Biotop- und Artenspektrums zur Diskussion, das heißt Notwendigkeit und Methoden des dazu erforderlichen Offenhaltens der Flächen, verbunden mit der Frage, ob bzw. in welchem Maße hier auch eine Nutzung durch Freizeitaktivitäten zuzulassen oder in eingeschränktem Maße gar zu wünschen ist. Beim Rückweg am Fuß des Dünenzuges, entlang der unmittelbar angrenzenden Grundstücke, konnte zudem noch einmal anschaulich gemacht werden, welche Gefahren von der Siedlungsnähe durch Einbringung und Ausbreitung von Zierpflanzen und insbesondere nichteinheimischen Gehölzen, die ohnehin bereits eine große Rolle im Gebiet spielen, für das Überleben der schützenswerten Vegetation ausgehen.

(Gunther Klemm)

Insgesamt sind die Exkursionen des Botanischen Vereins am Langen Tag der StadtNatur als Erfolg zu bezeichnen. Die Besucher waren sehr stark an der Berliner Pflanzenwelt, ihrer Vielfalt und ihrer Erforschung interessiert. Viele sprachen zum Ende der Exkursionen den Leitern ihren Dank aus und wünschten sich weitere derartige Führungen. Dies sollte mehr Mitglieder des Botanischen Vereins ermutigen, sich in den kommenden Jahren mit Exkursionen oder anderen Veranstaltungen am Langen Tag der StadtNatur zu beteiligen.

Literatur

MACHATZI, B. & J. MEISSNER 1996: Die Königsheide in Berlin-Treptow – über die Entwicklung eines wertvollen stadtnahen Waldgebietes in den vergangenen fünf Jahren. – Berliner Naturschutzblätter 40: 556-598.

Anschrift des Verfassers:
Justus Meißner, Eichenring 14, D-15827 Blankenfelde